

Woody Allen

EINE MITTSOMMERNACHTS- SEX-KOMÖDIE

(A Midsummer Night's Sex Comedy)

Für die Bühne bearbeitet und übersetzt von JÜRGEN FISCHER

F 647

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

EINE MITTSOMMERNACHTS-SEX-KOMÖDIE (F 647)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

PERSONEN:

ANDREW
ADRIAN
MAXWELL
DULCY
LEOPOLD
ARIEL

Zeit:

Es ist das Jahr 1905.

1. AUF DEM LANDE

Der Vorhang geht auf. Andrew Hobbs ist dabei, eine seiner Erfindungen in seinem Landhaus auszuprobieren.

Es ist ein schöner Sommertag. Vögel zwitschern. Andrews Frau pflückt Blumen im Garten. Andrew probiert, mit zwei Flügeln zu fliegen und steigt auf. Totale Katastrophe. Er stürzt mit lautem Getöse, außerhalb der Bühne, ab. Nach seinem Fehlversuch kommt seine hübsche Frau Adrian dazu.

ADRIAN Andrew, bist du okay?

ANDREW Nichts Ernsthaftes – nur alle Knochen gebrochen... Mein fliegendes Fahrrad, es funktioniert, hab ich dir das schon gezeigt?

ADRIAN Ja – – ich hab dich da oben über den Baumwipfeln schweben sehen, bis du plötzlich aus meinen Augen verschwandst.

ANDREW Ja ja – – ich muß noch ein bißchen dran arbeiten – – es ist noch etwas riskant.

ADRIAN Warum ruft ein so schöner Tag wie heute ein so trauriges Gefühl in mir hervor?

ANDREW Bitte, keine traurigen Gefühle die nächsten zwei Wochen. Ich möchte nur ausspannen – – fischen, faulenzten, an meinen Erfindungen arbeiten und nicht an Wall Street denken.

ADRIAN (*zeigt auf eine seltsam aussehende Erfindung*) Sag mal – – das ist neu. Was ist das?

ANDREW Ich weiß nicht. Ich hab's gerade erfunden.

ADRIAN (*untersucht es*) Es sieht wie eine Art Kamera aus...

ANDREW So ähnlich. Es ist eine Geisterkugel... Sie sendet Lichtstrahlen aus, und die durchdringen die unsichtbare Welt. Hoffentlich. Ich muß es noch testen.

ADRIAN Ja? Von was für einer unsichtbaren Welt sprichst du?

ANDREW Na ja, du mußt doch zugeben, daß das, was wir mit unseren eigenen Augen sehen, nur ein Bruchstück von dem Ganzen ist. Es gibt da draußen alle möglichen Arten unerklärlicher Geheimnisse. Das kann doch nicht alles sein – – Ich meine, ich müßte weinen, wenn es so wäre.

ADRIAN Aha... und was zum Beispiel?

ANDREW Wer weiß? Irgendwelche Kräfte. Energien. Ektoplasma. Das ganze Zeug, das darauf hinweist, daß wir nicht alleine sind. Ich sende Lichtstrahlen aus und hoffe damit, die Vergangenheit und die Zukunft zu sehen. Den Kern unserer Existenz.

ADRIAN Nebenbei – – ich gebe meinem Cousin Leopold und seiner Verlobten unser Schlafzimmer, und wir nehmen das kleine Gästezimmer – – das wird doch hübscher sein für ihre Hochzeitsnacht. Stell dir vor, schon v o r der Hochzeitsnacht das Bett miteinander zu teilen. *(Mit empörtem Zwinkern)* Wie unmoralisch.

ANDREW Ich freue mich, ihn kennenzulernen. Obwohl ich zugeben muß, ich hatte Schwierigkeiten mit seinem Buch.

ADRIAN Mit welchem?

ANDREW “Pragmatismus als Begriff“, hab ich nicht verstanden – –, und mit dem anderen über Balzac stimme ich nicht überein. Aber ich habe mich durchgefressen – fast.

ADRIAN Kommt Maxwell allein oder bringt er jemanden mit?

ANDREW Maxwell allein? Ohne die entsprechende weibliche Begleitung? Du machst wohl Witze.

ADRIAN Ich weiß immer noch nicht, wo er sich die immer aufgabelt.

ANDREW Er ist Arzt. Im Krankenhaus gibt's genug TB-kranke Frauen, die sich dankbar erweisen wollen.

ADRIAN Und glaub nicht, ich merke nicht, wie du seinen kleinen, drallen Wochenendgästen lüsterne Blicke zuwirfst.

ANDREW Ich – – lüsterne Blicke. Es ist wahr – –, ich werfe – – lüsterne Blicke – –, ich lechze. Mir lief das Wasser im Munde zusammen, die Nacht, als ich dich zum erstenmal traf.

ADRIAN *(sanfter Widerstand)* Andrew, was tust du?

ANDREW Was glaubst du?

ADRIAN Es ist hellichter Tag. Es ist gleich Mittag.

ANDREW Nimm's als Mittagessen.

Er hat sie hinter einen Busch getragen, legt sie ins Gras und küßt sie. Wir hören sie nur. Die Vögel zwitschern. Nach einer Pause steht Andrew ziemlich derangiert wieder auf.

ADRIAN Es tut mir leid.

ANDREW *(versucht nicht zu zeigen, wie er leidet)* Ist schon gut. Es lag an mir.

ADRIAN *(steht auf)* Ich weiß nicht, was mit mir los ist.

ANDREW Unser Sex-Leben stimmt nicht. Ganz einfach.

ADRIAN Aber warum?

ANDREW Weil wir nicht mehr miteinander schlafen.

ADRIAN Aber was ist schief gelaufen?

ANDREW Ich weiß nicht. Es ging ein Jahr lang gut, und dann bist du irgendwie abgekühlt.

ADRIAN Ich hab dafür hundertmal um Entschuldigung gebeten.

ANDREW Hör auf, dich zu entschuldigen. Ich mach dir keine Vorwürfe. Ich beschreibe nur, was geschehen ist. Ich muß etwas getan haben, was dich gestört hat...

ADRIAN Nein. Ich kann's nicht erklären. Ich fing plötzlich an, diese Launen und merkwürdigen Gefühle zu kriegen.

ANDREW Ich weiß. Es wurde plötzlich alles so kompliziert. Deshalb fühl ich mich natürlich gehemmt – –, und dann kann ich mich nicht entspannen.

ADRIAN Es ist zu einer Pflichtübung geworden.

ANDREW Ja, es sollte wirklich nicht etwas sein, das über einem hängt wie ein Damoklesschwert – –, das man vor lauter Angst jede Nacht auf sich zukommen sieht.

ADRIAN Es ist nicht fair dir gegenüber.

ANDREW Auch nicht dir gegenüber. Deshalb dachte ich heute, vielleicht probier'n wir's mal etwas früher am Tag – – bevor wir wie üblich am Abend ins Bett hüpfen – – lassen wir uns überraschen, und bringen wir's jetzt hinter uns.

Sie beginnt zu weinen.

Ach, komm... Adrian... ach, komm... ich hab es nicht so gemeint...

Küßt sie, hält sie, zärtlicher Augenblick

ADRIAN Entschuldige... ich brauche eine Kopfschmerztablette.

ANDREW Ich hol dir eine. *(Geht ins Haus)* Vielleicht sollten wir Maxwell um Rat fragen. Er ist doch Arzt.

ADRIAN Gott, nein! Ich möchte nicht, daß jeder über unsere privaten Probleme Bescheid weiß.

ANDREW *(aus der Küche)* Vielleicht kann dein Cousin Leopold aus philosophischer Sicht was dazu beitragen? Ob Genies auch Probleme mit ihrem Sex-Leben haben?

ADRIAN Bitte red nicht darüber.

ANDREW Ich mach doch nur Spaß. Was macht seine Verlobte eigentlich? Ist sie Mathematikerin oder Philologin?

ADRIAN Sie macht gar nichts. Ich glaub, sie heißt Ariel Weymouth, ihre Familie ist in der Politik.

Geräusch eines auf dem Küchenboden zerbrechenden Glases

Hast du etwas fallen lassen?

ANDREW He?

ADRIAN Ist was zerbrochen?

ANDREW Oh – – oh – – das Glas – – ich – – ich – – *(Er steht hilflos in der Tür.)*

ADRIAN Ich hol lieber den Besen, um sicher zu gehen, daß keine Splitter auf dem Boden bleiben...

Sie geht ins Haus. Andrew steht immer noch wie betäubt, seit er gehört hat, wer die Braut ist. Dunkel

2.

Am nächsten Morgen. Sonnenaufgang zur Musik von Mendelssohn. Die Musik verherrlicht den Sommertag auf dem Lande. Adrian steckt frische Blumen in verschiedene Vasen. Wir hören die Ankunft von Maxwell Jordan und Dulcy in Maxwells hupendem, primitiven Auto. Er ist sportlich, und sie ist sehr jung, eine sinnliche kleine Person. Wir sehen Andrew, der sich Flügel an die Arme geschnallt hat und in der Luft seine Bögen zieht, die Flügel arbeiten.

ANDREW *(von oben)* Hi, hallo, Maxwell!

MAXWELL Andrew! Um Gottes willen! Sei vorsichtig. Das ist Dulcy. Bitte, bring dich bloß nicht gleich um. Wir sind gerade erst angekommen.

ANDREW Okay, dann wart ich noch damit.

MAXWELL Sein größtes Vergnügen. Unpraktisch, aber gefährlich. Adrian!

ADRIAN Hallo, Maxwell.

MAXWELL Adrian. *(Umarmung, stellt vor)* Das ist Dulcy.

ADRIAN (*leicht verlegen*) Guten Tag.

DULCY Sehr erfreut, wirklich.

Es kracht laut.

ADRIAN Er ist gelandet.

MAXWELL Keine Sorge. Ich hab immer Verbandszeug dabei.

ADRIAN (*zu Dulcy*) Sie wollen sich sicher nach der Autofahrt etwas frisch machen.
Darf ich Ihnen Ihr – – Zimmer zeigen?

DULCY Äh – – das liegt bei ihm.

MAXWELL (*allzu beiläufig*) Wir werden nur ein Zimmer brauchen.

Jetzt kommt Andrew dazu. Andrew und Maxwell begrüßen sich. Entweder ein Ritual – sie schlagen sich gegenseitig auf die Schulter usw. – oder nur ein Umarmen.

ANDREW He – –

MAXWELL Wie geht's dir, alter Bruder?

ANDREW Ich glaube, ich hab mir den Rest meiner Nase gebrochen.

MAXWELL Laß das Fliegen. Du bist ein Säugetier.

ANDREW Sehr geistreich. Du hättest Tierarzt werden sollen.

MAXWELL Der Mann wird nicht müde, mich zu beleidigen – –, aber wenn es ihm schlecht geht – –

ANDREW Wer schickt mir diese überhöhten Rechnungen?

MAXWELL Aber du wirst immer wieder gesund.

ANDREW Das würd ich auch ohne dich. Selbst ohne die Bluteigel.

MAXWELL Ich geb's auf. Das hier ist Dulcy – – Andrew...

DULCY Sehr erfreut, wirklich.

Sie kommen gemeinsam zur Terrasse, Maxwell und Andrew und die beiden Frauen.

Was für ein phantastisches Haus.

ADRIAN Danke. Es gehörte Andrew, bevor wir heirateten.

DULCY Ahm – – – diese Luft... wie das duftet... Oh – – eine Hängematte! Das ist so nostalgisch. *(Sie flüstert vertraulich.)* Ich hab sie in einer Hängematte verloren.

ADRIAN Wie bitte?

DULCY Das ist wirklich eine reine Balancesache.

Die Frauen gehen ins Haus.

ANDREW Sie ist ein hübsches kleines Ding. Wann wird sie zwölf?

MAXWELL Jetzt mach mal halblang, Andrew. Sie ist doppelt so alt. Und sehr erfahren. Konnte während der Fahrt ihre Hände nicht von mir lassen.

ANDREW Maxwell, wann wirst du endlich erwachsen? Du bist wie einer von diesen Typen in der griechischen Mythologie, halb Mensch, halb Bock.

MAXWELL Man lebt nur einmal, mein Freund. Ich weiß. Ich sehe sie doch die ganze Zeit im Krankenhaus. Schwindsucht, Tumore, plötzliches Herzversagen. Junge Männer und Frauen, – – es ist so unfair – –, wir sagen ihnen, daß sie sterben, und sie haben nie wirklich gelebt – –, sie haben den Augenblick nie erwischt. Die Rose nie gepflückt.

ANDREW Und du hast nie den Drang zu heiraten?...

MAXWELL Ich hab es mir zur Gewohnheit gemacht, nie so lange irgendwo zu bleiben, daß ich mich verliebe. Du weißt, wie ich bin, Andrew. Für mich ist Heirat der Tod der Hoffnung – –, überdies kann ich offenbar nicht die richtige finden. *(Das letzte sagt er mit einer sehnsüchtigen Trauer.)*

Andrew bleibt an dieser Stelle stehen und schlägt die Hände gequält vors Gesicht, läßt Maxwells Koffer fallen.

Was ist? Was hast du, Andrew? Ich hab doch nur einen Scherz gemacht. Du hast keine Lepra.

ANDREW Zwischen mir und Adrian geht es nicht gut.

MAXWELL *(ehrlich betroffen)* Nein?

ANDREW Wir haben keinen Sex. Ich weiß nicht, was passiert ist. Am Anfang ging alles gut. Dann fing sie an, launenhaft zu werden. Sie verkrampfte sich. Ich wurde verkrampft. Ich war frustriert. Ein paar gereizte Worte, dann der Wunsch, man könnte sie wieder zurücknehmen.

MAXWELL Okay. So was kommt vor. Das gibt sich für gewöhnlich.

ANDREW Das geht schon fast sechs Monate so.

MAXWELL Ein halbes Jahr ohne Sex? Ich fühl lieber mal deinen Puls.

ANDREW Bitte erzähl's nicht weiter.

MAXWELL Du gehst nicht fremd?

ANDREW Nein.

MAXWELL Das ist eine lange Zeit. Ziemlich unnatürlich.

ANDREW Ich leite meine Triebe um. Ich lege mehr Energie in meine Erfindungen.
Wegen dieses Problems im Bett kann ich fliegen.

MAXWELL Vielleicht ist sie anämisch. Obgleich es mehr seelisch bedingt klingt. Ich hab gehört, in Europa machen sie interessante Sachen mit Hypnose.

DULCY *(am Fenster, winkend)* Maxwell! Hallo! Hier bin ich. Kommst du rauf?

MAXWELL Hi! *(Geht ins Haus)*

ANDREW *(verzweifelt)* Ich weiß nicht, was ich tun soll, Maxwell! Es ist furchtbar. Ich liege neben ihr im Bett. Furchtbar. *(Setzt sich verzweifelt)*

ADRIAN *(kommt mit einem Krug Limonade)* Sie ist sehr hübsch, die Kleine, findest du nicht?

ANDREW Wer?

ADRIAN Dulcy, Maxwells Gast. Wieso? An wen hast du denn gedacht?

ANDREW Jaah, sie ist sehr nett.

ADRIAN Was ist dir gerade durch den Kopf gegangen?

ANDREW Nichts...

ADRIAN Gestern, als ich Ariel Weymouth erwähnte, hast du ein Glas zerbrochen.

ANDREW Ist wahr? Ich war wahrscheinlich etwas abgespannt.

ADRIAN Kennst du Ariel Weymouth?

ANDREW *(etwas aus der Fassung)* Ob ich sie kenne? Wieso – – warum – – nein... wie sollte ich... Natürlich kenne ich sie nicht...

ADRIAN Aha... *(Bringt ein Tablett mit Gläsern)* Sie ist sehr freizügig und unverblümt, findest du nicht?

ANDREW Wer? Ariel Weymouth?

ADRIAN Nein. Dulcy. Es ist, als ob animalische Schwingungen von ihr ausgehen.

ANDREW Oh, Dulcy. Sie ist Krankenschwester.

Man hört Sex-Geräusche von oben und Lachen.

ADRIAN Nicht jede Krankenschwester ist sexy.

ANDREW *(spricht lauter, um die Geräusche zu übertönen)* Ich weiß nicht. Krankenschwestern scheinen irgendwie ungezwungener mit dem Körper umzugehen, sie wissen mehr Bescheid. Wie die Organe funktionieren und so.

Sie horchen.

ADRIAN Vielleicht sollte ich Nachhilfeunterricht nehmen.

ANDREW Ich bin sicher, sie würde dir gerne jede Frage beantworten.

ADRIAN Das war doch nur ein Scherz. Glaubst du, ich brauche Nachhilfeunterricht?

ANDREW Ach, reg dich doch nicht so auf.

Geräusch eines ankommenden Wagens. Hupen. Sturgis und die zauberhafte Ariel kommen uns entgegen. Begrüßungszeremoniell

ADRIAN

Hallo, Leopold, ich freu mich, dich wiederzusehen.

LEOPOLD

Hallo!

ADRIAN

Und Sie müssen Ariel sein. Ich bin Adrian. Und das ist mein Mann Andrew.

Ariel schüttelt Andrew die Hand.

ARIEL

Wir sind uns schon mal begegnet.

Plötzlich kann man die Spannung mit einem Messer zerschneiden. Adrian ist eindeutig belogen worden. Leopold denkt sich nichts dabei.

LEOPOLD

Das hat Ariel erwähnt.

ANDREW

Ich – – äh – das – –

Hier treten Dulcy und Maxwell aus dem Haus, sie bleiben auf der Terrasse stehen, Dulcy in einem altertümlichen Badekostüm.

ARIEL

Ein komisches Zusammentreffen.
Leopold sagte, du wärst der Mann
seiner Cousine, und ich hatte ihm
erzählt, daß wir alte Freunde sind.

ANDREW

Bebekannte... ich war mir nicht
sicher, ob es dieselbe Ariel
Weymouth war.

LEOPOLD

(legt seinen Arm liebevoll um sie)
So wie jede einzelne Schneeflocke
gibt es auch nur eine Ariel
Weymouth.

ANDREW

Jede einzelne Schneeflocke! Nur
eine – – ist das nicht komisch!
Sehr witzig! Ha-ha... nur eine
Schneeflocke...

DULCY

Magst du das?

MAXWELL

Ja, doch. Mein Blutdruck ist schon
neunzig zu sechshundertachtzig.

DULCY

Nein, ich meine meinen Badeanzug.
Er macht sie ganz wild in Coney
Island, aber wenn wir in einem Bach
auf dem Lande baden, wozu brauche
ich dann überhaupt etwas?

MAXWELL

Es könnte Andrew schockieren. Er ist
etwas altmodisch.

DULCY

*(sehr krankenschwesterhaft, zieht
ein Päckchen hervor.)* Ach, übrigens,
ich habe Verhütungsmittel dabei, für
den Fall, daß du sie vergessen hast.

LEOPOLD Es ist lange her, Cousine Adrian.

*Aber bevor sie antworten kann, sind Maxwell und Dulcy bei ihnen, sie in
ihrem grellen Badekostüm und er vielleicht auch in einem komischen
Aufzug. Andrew stellt vor.*

ANDREW Dr. Maxwell Jordan – – Professor Leopold Sturgis, Ariel Weymouth.
Dulcy.

DULCY Sehr erfreut, wirklich.

MAXWELL *(atmet Ariels Parfum ein)* Blue Moonglow.

ARIEL Stimmt genau. Ich bin beeindruckt. Ich hätte nicht gedacht, daß man das hier
auf dem Lande kennt.

MAXWELL Eine alte Liebe von mir benutzte es. Eine Ballerina – – aus Spanien.

ARIEL Und Sie duften nach äh – – Rasierwasser.

MAXWELL Ja, stimmt. Direkt aus der Drogerie an der Ecke. Interessant – – wir
erkennen uns an unseren Düften – –, im Tierreich wären wir verheiratet.

LEOPOLD *(reserviert)* Sind Sie der Dr. Maxwell Jordan, der das Buch über
Naturkunde geschrieben hat?

MAXWELL Ja. Mein Hobby.

LEOPOLD Um ehrlich zu sein, ich fand es etwas oberflächlich.

MAXWELL Es ist nicht großartig. Ich bin nur ein Amateurwissenschaftler. Das geb ich zu.

ARIEL Leopold ist ein Kritiker, der es nicht einmal an Wochenenden lassen kann.

ANDREW (*springt in die Bresche*) Mir hat Ihr Buch sehr gefallen, Professor. Äh, beide, beide...

LEOPOLD Das erste wurde gerade von einem Verlegerausschuß zur besten philosophischen Abhandlung des Jahres erklärt.

ANDREW Und welches war das?

LEOPOLD "Pragmatismus als Begriff".

ANDREW Leopold ist ein Philosoph, ein Kunstkritiker, ein scharfsinniger politischer Theoretiker und ein ausgesprochener Pazifist. Ein Mann von Kultur.

ARIEL Und ein Sänger von Schubert-Liedern. Hab ich recht, Leopold?

LEOPOLD (*scherzend*) Tut ihr mir nicht zuviel des Lobs an, bloß weil ich es fertiggebracht habe, ein zivilisierter Mensch zu sein?

Sie lachen.

ANDREW Und nach der Hochzeit, Leopold? Was habt ihr dann vor?

LEOPOLD Und ist nur eine Woche vergönnt, die werden wir in London verbringen. Eine lang ersehnte Gelegenheit, ihr Thomas Carlyles Grab zu zeigen. Dann reisen wir aufs Festland, wo ich zugesagt habe, eine Reihe von Vorträgen über die Kunst der Renaissance zu halten. Es wird mir ein Vergnügen sein, Tintoretto für seine unzähligen falschen Anhänger in die richtige Perspektive zu rücken.

ANDREW (*schelmisch*) Na, dann müßt ihr eure sieben Tage Flitterwochen gut nutzen.

LEOPOLD (*der Geck, mit einem schelmischen Grinsen*) Genau das haben wir vor.

ARIEL (*sieht umher*) Das Haus ist genau, wie ich es in Erinnerung habe.

MAXWELL (*überrascht, freundlich*) Sie waren schon einmal hier?

ARIEL Nur einmal. Es ist Jahre her.

MAXWELL Was für ein seltsamer Zufall.

ADRIAN Sie wollen sich sicher frisch machen. Soll ich Ihnen nicht Ihr Schlafzimmer zeigen? (*Schwach, zu Ariel*) Oder kennen Sie den Weg?

ANDREW (*schwitzend, mit gezwungener Jovialität*) Kennen Sie den Weg! Ha, ha, das ist ja – – – zwei Schneeflocken! – – Den Weg kennen! Ich, äh, geh und hol die Limonade.

Die Gruppe geht auf das Haus zu. Maxwell sucht nach einer Gelegenheit, sich mit Ariel zu unterhalten.

LEOPOLD (*atmet tief durch, geht umher, rezitiert*)

Sommer überzieht das Land
Der Kuckuck ruft kucku!
Ein goldnes Band die Welt umspannt
So tritt heraus auch du!
Die Saat geht auf, die Blumen blüh'n
Die Wälder steh'n im satten Grün
In selig süßer Ruh.

MAXWELL (*kämpft, um neben Ariel zu kommen*) So, Sie waren schon einmal hier – – Sie kennen Andrew...

ARIEL Es ist Jahre her. Bevor ich nach Paris ging. Wir verbrachten eine kurze Zeit zusammen. Eine sehr kurze.

MAXWELL Ich war zweimal in Paris, und ich war beide Male unglücklich. Aber das lag vielleicht daran, daß ich jedes Mal mit der falschen Person dort war.

ARIEL Ja, das ist sehr wichtig. Denn es ist so romantisch in Paris. Wenn zwei Menschen wirklich verliebt ineinander sind, wird eine Stadt wie Paris zu einem wahren Prüfstein für diese Liebe. Meinst du nicht auch, Leopold?

LEOPOLD Ja, ich liebe Großstädte.

ARIEL Und erst im Regen...

DULCY Erzählen Sie mir etwas über Ihr Buch, Professor. Wovon handelt es?

LEOPOLD Was machen Sie, Miss äh – –

DULCY Dulcy.

LEOPOLD Dulcy.

DULCY Ich bin Krankenschwester, aber ich bekomme immer viel zu lesen. Die Patienten haben alle Bücher – –, und viele sind zu schwach um zu lesen – – oder sterben, und ich kann die Exemplare behalten.

MAXWELL He, wie wär's mit einer Partie Badminton?

LEOPOLD Ja, ziehen wir uns um und spielen Badminton.

*Geht ins Haus. Maxwell und Dulcy beginnen im Hintergrund zu spielen.
Adrian füllt die Gläser mit Limonade. Man sieht, daß sie sehr verärgert ist.*

ADRIAN Wie konntest du mich so belügen?

ANDREW Ich hab nicht gelogen! Das war keine Lüge! Das war keine Lüge! Okay, willst du wissen, warum ich gelogen habe?

ADRIAN Du sagtest, du kennst sie nicht.

ANDREW Stimmt. Das gebe ich zu.

ADRIAN Was heißt, das gebe ich zu? Ich hab dich ertappt. Du bist entlarvt.

ANDREW Kann ich auch mal was sagen?

ADRIAN Warum durfte ich das nicht wissen?

ANDREW Warum? Weil so, wie es mit unserer Ehe zur Zeit steht, du dich das ganze Wochenende nicht wohl fühlen würdest. Du wärest voller Unruhe und Mißtrauen.

ADRIAN Du hast gelogen, weil du schuldig bist! *(Sie geht in die Küche. Er folgt ihr.)*

ANDREW Schuldig? Schuldig? Das ist ja lachhaft. Das ist ein Witz. Wie kann ich schuldig sein. Ich habe doch nichts getan!

Adrian kommt zurück, Andrew immer hinter ihr her.

ADRIAN Warum sollte ich mich unwohl fühlen, wenn ihr euch nicht geliebt habt?

ANDREW Geliebt! Ich habe die Frau nie angerührt!

Dasselbe Spiel wiederholt sich mehrere Male.

ADRIAN Und du hast nicht daran gedacht, sie könnte euer Geheimnis verraten?

ANDREW Ich habe nicht mal gewußt, daß sie sich daran erinnern würde, es ist so lange her, und es war so unbedeutend.

ADRIAN Glaubst du etwa, das würde mir was ausmachen? Ich weiß, daß ich nicht die erste war. Aber daß du gelogen hast, darüber muß ich mich doch sehr wundern. Du hast das Glas fallen lassen, als ihr Name fiel.

ANDREW Okay. Ich hätt's dir sagen sollen. Ich dachte, in unserer augenblicklichen Situation, je weniger ich sage, desto besser. Es war mein Fehler.

ADRIAN Seid ihr zusammen aus gewesen?

ANDREW Nein. Ja – – einmal.

ADRIAN Einmal? Und du hast sie gleich mit hierher gebracht?

ANDREW Okay, zweimal – – dreimal – – höchstens. Wir sind so zum Spaß hierher gefahren. Ich hab ihr alles hier gezeigt. Und dann sind wir wieder nach New York zurück gefahren. Es war alles ganz harmlos und zufällig. Es ist Jahre her. Ich schwör's, beim Leben meiner Mutter.

ADRIAN Ihr habt euch nicht geliebt?

ANDREW Nie! Nicht ein einziges Mal. Daran würd ich mich doch erinnern! Und wenn ich's getan hätte? (*Schnell*) Nein, ich hab's nicht getan!

ADRIAN Und was für Gefühle hast du jetzt für sie? Wenn du sie nach all diesen Jahren wieder siehst?

ANDREW Das ist genau der Grund, weshalb ich dir nichts gesagt habe, Adrian. Genau deshalb. Wenn alles zwischen uns okay wäre, würdest du daran keinen weiteren Gedanken verschwenden. Aber da ich weiß, daß du sehr empfindlich bist – – und Ariel das ganze Wochenende um uns herum ist und wir nicht mehr miteinander schlafen – –

ADRIAN Nicht so laut!

ANDREW Außerdem ist sie unglaublich schön.

ADRIAN Oh? (*Geht ins Haus zurück*)

ANDREW (*allein, ruft ihr nach*) Aber das ist doch nur eine simple Tatsache. Das sieht doch ein Blinder. Hör doch – – Adrian – – ich liebe dich. Ich habe Ariel Weymouth nie geliebt, und ich tu's auch jetzt nicht. Vertrau mir doch.

Donnerartige Explosion.

Oh, mein Gott!

Unsere Freunde haben ihr Badminton für einen Augenblick unterbrochen und sehen aus der Entfernung zu Andrews neuer Erfindung, der Geisterkugel, herüber.

DULCY Hast du das gesehen? Aus der Kugel sind Funken gekommen.

ANDREW Es war nichts. Nur meine Geisterkugel.

MAXWELL Eine von Andrews jüngsten Erfindungen. An deiner Stelle würde ich ihr nicht zu nahe kommen.

Leopold und Ariel gehen zu den Badminton-Spielern, die mit ihrem Spiel fortfahren.

DULCY Aufschlag!

Sie stürzen sich alle ins Spiel.

MAXWELL Oh, sehr schöner Schlag!

ARIEL Ich war auf der Schule in Schwester Therasas Badminton-Mannschaft.

MAXWELL Aha! Von Schwestern erzogen! Sie Ärmste!

ARIEL Sie waren gute Athleten!

DULCY Ich hab Aufschlag!

MAXWELL Und wie haben Sie beide sich kennengelernt?

DULCY So – – aufgepaßt!

ARIEL Im Petersdom in Rom, wir waren beide Touristen.

MAXWELL *(zu Leopold)* Sie haben sie im Vatikan aufgelesen?

ARIEL Mein ganzes Leben hab ich von der Decke der Sixtinischen Kapelle gehört.

LEOPOLD Wir haben uns in der Basilika kennengelernt, vor einer der kleineren Madonnen. Ich konnte dem Impuls, mit diesem himmlischen Geschöpf zu sprechen, nicht widerstehen.

MAXWELL Natürlich.

ARIEL Leopold ist ein Experte für italienische Kunst.

LEOPOLD Ich hatte das Privileg, Ariel zum erstenmal in ihrem Leben durch die Sixtinische Kapelle zu begleiten und ihr genau zu erklären, worin die eigentliche Größe von Michelangelos Decke liegt.

ARIEL Als Raffael zum erstenmal ein Auge darauf warf, wurde er ohnmächtig.

MAXWELL Hatte er was gegessen?

Sie lacht. Adrian kommt mit einem Tablett voller Gläser über die Wiese, Andrew folgt ihr wie ein geprügelter Hund mit der restlichen Limonade. Er hat ein schlechtes Gewissen.

DULCY Da kommt die Limonade! Und dann gehen wir schwimmen, ja?

ARIEL Deine Cousine Adrian ist sehr schön, Leopold.

LEOPOLD Das macht die Liebe.

Er legt einen Arm um Ariel.

Meine Lieben, als Mann, der dem Ehestand mehrfach widerstanden hat, muß ich jetzt zugeben, daß ich zu den Glücklichen gehöre, die von Fortuna äußerst verschwenderisch mit ihrer Gunst überschüttet wurden.

Die Musik beginnt zu spielen. Dunkel

3. WALDSPAZIERGANG UND PICKNICK

Die Musik schwillt an. Mendelssohn. Mit der Musik verändert sich der Schauplatz, die Terrasse verschwindet, wir sind im Wald. Wir sehen Andrew mit Angelgerät, Adrian mit einem Picknickkorb, Maxwell mit Schmetterlingsnetz und Dulcy, die mit einer alten Kamera herumläuft.

Sie posieren ad libitum für Fotos. Essen aus dem Korb wird verteilt, Andrew hat Schwierigkeiten mit seiner Angelschnur. Maxwell verfolgt Schmetterlinge, usw. Irgendwie wird Andrew von einer Hornisse verfolgt. Leopold ist vielleicht auf der Suche nach einem alten Nest in einem Baum. Andrew schlägt um sich.

ANDREW Eine Hornisse. Schafft sie mir vom Hals!

ADRIAN Erschreck sie nicht! Sie stechen, wenn man sie erschreckt!

MAXWELL Man kann von einem Hornissenstich sterben, Andrew.

ANDREW Danke, Maxwell! Für die gute Nachricht.

MAXWELL Paß auf, daß sie nicht zu mir kommt!

DULCY (*meint Andrew*) Sie sitzt an Ihrem Hals!

ANDREW Okay, bewegt euch nicht! Iiiiiieh – – –

MAXWELL Was regst du dich so auf. Sie kriecht nur herum. Das machen sie immer, bevor sie stechen.

ANDREW Sehr komisch.

Adrian schlägt nach ihr.

ANDREW Was soll denn das?

MAXWELL (*um sich schlagend*) Paß auf, daß sie nicht zu mir kommt!

ARIEL Seien Sie vorsichtig – –, sie sitzt auf Ihrem Rücken.

MAXWELL Aiiiiieh! Bewegt euch nicht!

ANDREW Keine Panik, Maxwell. Oh, seht doch, sie fährt ihren Stachel aus.

MAXWELL Geh zum Teufel, Andrew – – he, verdammt, was soll denn das?

ARIEL *(schnippt sie mit dem Finger weg)* Da!

MAXWELL *(atmet vor Erleichterung auf, faßt sie an den Schultern)* Danke – –
danke... Wie kann ich Ihnen das vergelten?

ARIEL Ich werd's mir überlegen.

LEOPOLD *(hält triumphierend eine Pflanze hoch)* Ein Drachenkopf!

MAXWELL *(zu Andrew)* Ich dachte, er spricht von dir.

LEOPOLD *(atmet tief durch, blickt sich um und rezitiert)*
Ich weiß' nen Hügel, wo man Quendel pflückt
Wo aus dem Gras Viol' und Maßlieb nickt,
Wo dicht gewölbt des Geißblatts üpp'ge Schatten
Mit Hagedorn und mit Jasmin sich gatten...

Geht. Musik hört auf.

4.

ARIEL Komm, Andrew, laß mich ein Foto von dir machen.

ANDREW *(während er posiert)* Kannst du dich noch an diesen Wald hier erinnern,
Ariel, und an den Bach da unten?

ARIEL Natürlich kann ich mich erinnern. Beweg dich nicht.

ANDREW Kannst du dich noch an die Nacht erinnern, hier im Wald? Genau an
dieser Stelle?

ARIEL Ja, es war eine der schönsten Sommernächte, die ich je erlebt habe. *(Sie hat
ihre Fotos gemacht.)* So, das war's.

ANDREW Okay, das reicht, oder?

ARIEL Ja.

*Andrew und Ariel haben sich wie zufällig abgesetzt, sitzen hinter einem
Busch oder einem Baum.*

ANDREW Ich muß oft an diese Nacht denken – – sehr oft – –, und immer, wenn ich
dran denke – –, möcht ich dich umbringen. Ja, dich, oder auch mich – –, aber
eher dich.

ARIEL Warum hast du nicht etwas unternommen? Ich hab drauf gewartet.

ANDREW Erzähl mir das nicht! Das macht es nur noch schwieriger.

ARIEL Ich hab drauf gewartet, daß du mich nimmst und mich liebst.

ANDREW Das wußte ich nicht!

ARIEL Das hast du nicht gemerkt? Konnte man mir das nicht anmerken?

ANDREW Wenn du wüßtest, wie sehr ich mir gewünscht hatte, dich an mich zu reißen und dich zu lieben.

ARIEL Du wärst auf deine Kosten gekommen, glaub mir.

ANDREW Sag das nicht! Ich wußte nicht, daß du mich wolltest!

ARIEL Ich wollte deine Hände auf meinem ganzen Körper spüren.

ANDREW Ich dachte, ich würde dich beleidigen... Wir sind vielleicht dreimal aus gewesen – – höchstens. Du warst eben die Diplomantochter, feine Erziehung... von Nonnen erzogen, die besten Schulen... Wir waren nicht verliebt. Es war reiner animalischer Sex. Die pure Lust. Ich hätte meinen rechten Arm dafür gegeben, um dich zu entkleiden und die furchtbarsten Sachen mit dir zu treiben, die man sich vorstellen kann.

ARIEL Genau dazu war ich aufgelegt.

ANDREW Ich weiß, ich weiß. Ich hatte die Gelegenheit verpaßt. Es ist so traurig! Ich hab's seitdem ständig bereut! Das ist doch das Traurigste im Leben – – eine verpaßte Gelegenheit. Und besonders ärgerlich – –, weil ich später – – einen Monat später – – nachdem du nach Europa gegangen warst – –, erst dann herausfand, daß du mit jedem, aber auch mit jedem geschlafen hattest.

ARIEL Nicht mit jedem. Na ja, vielleicht doch mit jedem.

ANDREW Ich wär nicht der erste gewesen, ich wär der hundertste gewesen! Dichter, Schauspieler, Bankiers, die gesamte Baseball-Mannschaft der Chicagoer Weißen Socken!

ARIEL Ich war eben keine von deinen verschüchterten und verklemmten, kleinen, grauen Jungfrauen.

ANDREW Das ist die Untertreibung des Jahrhunderts.

ARIEL Was hättest du denn tun sollen? Die Sache selber in die Hand nehmen? Du hast dich nicht so benommen, als ob du etwas wolltest.

ANDREW Ich bin so ein Tempo nicht gewöhnt. Zwischen mir und Adrian gab's keinen Sex, bis wir verheiratet waren.

ARIEL Warum wärmen wir das wieder auf? Es ist vorbei. Wir sind beide älter geworden. Und morgen werde ich auch verheiratet sein.

ANDREW Und warum Leopold? Er ist so viel älter als du.

ARIEL Leopold ist brilliant. Er ist ein Genie.

ANDREW Wen interessiert denn das? Und wenn du ein so freier Mensch bist, warum bindest du dich dann überhaupt?

ARIEL Weil für eine Frau die Jahre schnell dahin schwinden.

ANDREW Erzähl mir nicht, du hast Torschlußpanik?

ARIEL Vielleicht.

ANDREW Aber du bist so bezaubernd, du siehst so fantastisch aus. Du könntest jeden Mann haben.

ARIEL Das ist nicht wahr.

ANDREW Du hast das immer gekonnt, Ariel.

ARIEL Dich nicht.

ANDREW Mich?

ARIEL Ich glaube, unter all den Liebesaffären, die ich damals gehabt habe, wärest du der einzige gewesen, der mich hätte festnageln können.

ANDREW Ich?

ARIEL Ich fing gerade an, dich gern zu haben. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn wir uns in jener Nacht geliebt hätten. Der Augenblick war so ideal, und Menschen erfahren, wenn sie sich lieben, Dinge voneinander, von denen sie nie geträumt hätten... Woran denkst du?

ANDREW Daß unser Leben anders verlaufen wäre. Wenn ich gehandelt hätte...

ARIEL Was soll das heißen? Bist du nicht zufrieden mit deinem Leben?

ANDREW Wir gehen lieber zurück.

ARIEL Sag mir nur eins, Andrew, wenn du mich so sehr begehrt hast, warum hast du dich nicht auch in mich verliebt? Kann man die beiden Gefühle wirklich trennen?

ANDREW Die Welt ist voller Dinge, die ich nie verstehen werde. *(Reicht ihr ein Teil seines Angelgeräts)* Hier – – alles Gute zur Hochzeit.

*Sie stehen auf und gehen zurück.
Maxwell und Dulcy kommen vorbeigelaufen, sie necken sich.*

DULCY *(eine Blume in der Hand)* Ist die schön.

MAXWELL Ich hab sie für dich gepflückt.

DULCY Wo hast du sie gefunden?

MAXWELL Sie wächst wild.

DULCY (*steckt sie sich ins Haar*) Wie heißt sie?

MAXWELL Giftwurz. Ist nur ein Scherz – – ist nur ein Scherz.

5.

Adrian und Andrew, etwas abgesondert.

ADRIAN Wo bist du gewesen, Andrew? Was soll Leopold jetzt von mir denken... Du warst so lange mit Ariel verschwunden.

ANDREW Ach, der verdammte Fisch wollte nicht anbeißen.

ADRIAN (*immer noch mißtrauisch*) Habt ihr in Erinnerungen geschwelgt?

ANDREW Es gibt nichts zu schwelgen. Wir haben vor Jahren zusammen ein paar Hummer gegessen, Bier getrunken und einen Spaziergang gemacht, das war alles.

ADRIAN Du kannst dich noch genau daran erinnern, was du gegessen hast?

ANDREW Hör mal – –, ich bin heilfroh, wenn dieses Wochenende vorüber ist und hier wieder Ruhe einkehrt. Maxwell und Leopold können sich nicht ausstehen. Und ich frage mich, ob du nicht einen Hypnotiseur aufsuchen solltest.

ADRIAN Einen Hypnotiseur. Warum?

ANDREW Dann könnten wir vielleicht wieder anfangen, miteinander zu schlafen – – Du wärst dann natürlich in Trance.

6.

Leopold kommt mit einem kleinen Stein in der Hand.

LEOPOLD Sieh mal, Ariel, ein Fossil. (*Zeigt ihr den Stein*)

ARIEL (*besieht sich den Stein*) Er ist so delikat.

LEOPOLD Bestimmt Millionen Jahre alt. Als der prähistorische Mensch wild und nackt diese Wälder durchstreifte.

DULCY Ach ja, die gute alte Zeit!

LEOPOLD So? Sie hätten wohl gerne einen langhaarigen Neanderthaler, der mit seinem primitiven Faustkeil in der Hand durchs Gebüsch pirscht wie ein Tier – – nichts ahnend, daß er eines Tages ausgestorben sein wird und Kultur auf der Tagesordnung steht?

DULCY Ich würd's gern eine Nacht mal mit ihm probieren.

MAXWELL (*als ein Vogel in mittlerer Entfernung vorbeischießt*) Seht mal! Ein gelbbäuchiger Saftlutscher.

ARIEL Das stimmt ja – – Sie schreiben über Vögel.

MAXWELL Ich liebe die Natur. Ich könnte in den Wäldern leben.

ANDREW Maxwell wurde von Wölfen aufgezogen.

MAXWELL Oder von Stinktieren.

ANDREW Das einzige, was du brauchst, ist ein Weinschlauch. Du kannst dich dann betrinken und den Tanz des fröhlichen Landmanns tanzen.

LEOPOLD Ach, es gibt viel zu viele fröhliche Landmänner in der Welt.

DULCY Da ist noch ein Saftlutscher!

MAXWELL Warum klingt alles so zweideutig bei dir?

ARIEL Diese Wälder sind besonders schön.

ANDREW Sie sind verzaubert. In bestimmten Sommernächten kann man seltsame Dinge sehen.

ADRIAN Das ist wahr. Ich habe Schatten gesehen. Und kleine – – ich weiß nicht – – – glühende Wesen – –, die durch die Bäume flogen.

LEOPOLD (*sarkastisch*) Sie werden entschuldigen, aber Ariel und ich müssen zurück, unseren Cocktail nehmen und unser Nachmittagsschläfchen halten.

ARIEL Leopold hat keine Geduld mit der Geisterwelt.

MAXWELL Ah, der Begriffspragmatiker.

LEOPOLD Ja, Schatten – – glühende Wesen und Geister... an was für armselige Täuschungen wir verschreckten Menschen uns klammern. Ich glaube nicht daran.

ANDREW Aber Leopold, du willst doch nicht sagen, daß du der Metaphysik jede seriöse Bedeutung absprichst?

LEOPOLD Wie ich gerade in einem meiner letzten Vorträge ausgeführt habe, metaphysische Philosophen sind ganz einfach Menschen, die zu schwach sind, um die Welt zu akzeptieren, wie sie ist. Ihre Theorien über die sogenannten Mysterien des Lebens sind nichts mehr als Projektionen ihrer eigenen inneren Unsicherheit. Außerhalb dieser Welt gibt es keine anderen Wirklichkeiten.

ANDREW Aber das läßt viele elementare menschliche Bedürfnisse unbeantwortet.

LEOPOLD Tut mir leid. Ich habe den Kosmos nicht geschaffen. Ich erkläre ihn nur.

MAXWELL Also ich weiß nicht...

LEOPOLD Diskutieren wir nicht meine Gedanken, wenn Sie sie nicht gelesen haben. Ich behaupte, nur das ist real, was erfaßbar ist. Was man anfassen, schmecken, fühlen kann oder was wissenschaftlich irgendwie beweisbar ist. Wir dürfen niemals feste Erkenntnisse mit qualitativen Vorgängen, die sich durch ähnliche Eigenschaften oder Wiederholungsmechanismen definieren, verwechseln.

MAXWELL Sie sind zwar sehr gebildet, aber engstirnig.

LEOPOLD Dafür ist Ihr Buch auch nur zweitklassig.

ARIEL Seht mal da, ein schwarzer Schmetterling. (*Läuft, um ihn zu fangen*)

MAXWELL Ein rotgestreifter Bläuling! Danach hab ich mein ganzes Leben gesucht!

Sie geht auf ihn zu.

Verjag ihn nicht! Ich habe ein Netz! Seid ruhig und schwärmt aus.

Jeder läuft hinter dem Schmetterling her. Nur Leopold spielt nicht mit, reagiert lustlos.

ARIEL Sei vorsichtig.

MAXWELL Macht kein Geräusch.

ANDREW Hier lang. Oh, verdammt!

Der Schmetterling entfliegt, sie nehmen die Verfolgung auf, Maxwell jagt mit dem Netz durch den Wald.

MAXWELL Andrew – –, sperr ihm den Weg ab.

Maxwell schleicht sich mit seinem Netz heran. Andrew hält sich neben ihm, sie tauchen hinter die Büsche.

ANDREW (*taucht aus dem Gebüsch wieder auf, das Schmetterlingsnetz ist auf seinem Kopf gelandet. Er reibt sich seine Wunden.*) Und du willst eine ruhige

Hand haben, Maxwell? – – Du solltest die Chirurgie schleunigst an den Nagel hängen!

Sie laufen, plötzlich hat Ariel einen Muskelkrampf oder knickt mit dem Fuß um.

ARIEL Au!

Sie rennen besorgt zu ihr.

LEOPOLD Ariel!

ARIEL Es ist ein Krampf – –

MAXWELL *(zieht ihr den Schuh aus)* Kommen Sie – – lassen Sie mal sehen...
(Massiert ihr den Fuß, während die anderen daneben stehen)

ANDREW *(mit falschem Ernst)* Okay – – Okay – – geht mal beiseite – – –, damit sie frische Luft kriegt.

ARIEL S o schlimm ist es nicht.

MAXWELL Tut das weh? *(Massiert Fuß)*

ARIEL Ein bißchen.

DULCY Es ist der Mittelfußknochen.

MAXWELL Stimmt genau. Entspann ihn..., es ist nichts ernstes.

ANDREW *(scherzt)* Maxwell, hör auf, ihren Fuß zu massieren. Das ist nur ein Trick, um an ihr herumzufummeln.

ADRIAN Der Schmetterling ist weg.

ARIEL Das tut mir leid.

MAXWELL Es ist nicht deine Schuld... Oh, verdammt!

LEOPOLD Das kommt von diesem Herumgehops.

MAXWELL Ich bitte um Entschuldigung.

ARIEL Es ist nicht deine Schuld.

LEOPOLD Wie die Indianer durch den Wald zu jagen. Wie sieht es aus?

ANDREW Sie ist in guten Händen. Dieser Mann ist eine Kapazität unter den Quacksalbern.

ARIEL Ahm, das tut gut.

MAXWELL *(ist schwer am Massieren)* Ja?

ARIEL O ja, schon viel besser... aaahhhh...

ANDREW *(scherzend)* Sollen wir beide euch lieber alleine lassen?

LEOPOLD *(ohne Humor)* Geht es besser? Kannst du wieder laufen?

ARIEL Ich glaub schon.

MAXWELL Nein, bleiben Sie noch sitzen...

ARIEL Es fühlt sich schon viel besser an.

MAXWELL Sie wollen doch nicht, daß es wiederkommt.

LEOPOLD *(kalt)* Sie sagt, es geht ihr besser.

MAXWELL Na, na, ich bin hier der Arzt.

ANDREW Komm, Maxwell, warum erzählst du uns nicht von einem deiner letzten Quacksalberprozesse, während wir hier warten?

MAXWELL Okay. Alles in Butter. *(Erhebt sich, alle reagieren mit Erleichterung)*

ARIEL Es ist gut. Mir ist das öfter im Ballettunterricht passiert.

MAXWELL Sie haben Ballettunterricht gehabt? Ich auch, aber meine Verwandtschaft bestand auf Medizin.

LEOPOLD Können wir jetzt gehen? Ich bin es leid, zwischen Schlangen und Giftpilzen herumzustehen.

MAXWELL *(langsam etwas verärgert)* Okay. Ich wollte nur sicher gehen, daß es nicht die Achillessehne ist. Und zu Ihrer Information, das sind keine Giftpilze.

LEOPOLD Nein, da irren Sie sich. Das sind todsicher Giftpilze.

MAXWELL So? Tut mir leid, aber das sind Champignons.

LEOPOLD Das sind Giftpilze.

MAXWELL Ich fürchte, Sie irren sich.

ADRIAN Ist das wirklich so wichtig?

LEOPOLD Ich glaube nicht, daß Sie bereit wären, einen davon zu essen.

MAXWELL Nein?

ARIEL Seid nicht lächerlich. Laßt uns zurück gehen.

LEOPOLD Das hier sind Giftpilze, und ich bin erstaunt, daß ein Arzt, der über Naturkunde schreibt, nicht den Unterschied sieht.

ANDREW Na los, Maxwell, spann uns nicht auf die Folter, schieb dir einen rein und krieg deine Krämpfe.

Alle ad libitum, "Komm laß uns gehen". Maxwell ißt herausfordernd den Pilz.

DULCY Maxwell!

Alle reagieren beunruhigt.

MAXWELL So, Leopold, jetzt müssen Sie einmal in Ihrem Leben zugeben, daß Sie unrecht ha – – –

Beginnt sich krampfhaft zu verziehen – – Allgemeine Panik. Er krümmt sich – – ringt nach Luft – – stöhnt.

ARIEL Warum hast du darauf bestanden, Leopold?

ADRIAN Maxwell – – kannst du atmen?

DULCY Wasser!

Große Aufregung. Dann richtet sich Maxwell, der sich nur verstellt hatte, plötzlich wieder auf.

MAXWELL Ach, was wollt ihr, sie sind eßbar!

Allgemeine Erleichterung

ARIEL So, können wir jetzt zurückgehen?

ADRIAN Da fliegt der Schmetterling!

Sie stürzen alle hinter dem Schmetterling her, verschwinden im Gebüsch. Maxwell und Ariel kommen von der anderen Seite wieder hereingelaufen, Ariel versucht, mit dem Netz den Schmetterling zu fangen. Maxwell dreht Ariel zu sich herum und küßt sie.

ARIEL Was machen Sie da?

MAXWELL Ich konnte nicht widerstehen.

ARIEL Bitte, tun Sie das nicht wieder.

MAXWELL Es tut mir leid...

Die anderen kommen nach.

DULCY Habt ihr ihn?

MAXWELL Er ist entkommen.

ANDREW Und was ist, wenn ihr ihn fangt? Es ist nur eine große, ekelhafte Motte.
Warum schafft ihr euch nicht ein anderes Hobby an, wie Briefmarken sammeln.
Die braucht ihr nicht im Wald zu jagen.

DULCY *(zu Maxwell, der etwas kränklich aussieht)* Ist dir nicht gut?

MAXWELL Ich – – ich – – hab so ein komisches Gefühl im Magen – – Oh, – –
entschuldigt mich – – ich möchte allein sein – *(Rennt ins Gebüsch, hält sich
den Mund)*

Die anderen folgen ihm besorgt.

ARIEL Maxwell! – –

LEOPOLD Ich habe ja gesagt, daß sie giftig sind. Es wird ihm besser gehen, wenn
er seinen Magen entleert hat. *(Ab)*

*Die Mendelssohn Musik beginnt wieder sehr zart. Der Schauplatz
wechselt.*

7.

*Hausterrasse und Wiese. Andrew, Maxwell und Dulcy beim Bogenschießen,
während sich die anderen drei in der Gartenschaukel mit kühlen Getränken
entspannen.*

ADRIAN Das Sommerlicht ist so schön um diese Zeit.

ARIEL Ich liebe die langen Tage.

ADRIAN Oh, ich auch. Ich muß dabei immer an die Zeit denken, als ich noch ein
junges Mädchen war.

ARIEL Ich auch. Man war voller Träume.

ADRIAN Die meisten handelten vom Verliebtsein.

ARIEL Meine auch.

*Pause, in der die beiden Frauen ihren Gedanken nachgehen. Schließlich
ergreift Adrian wieder das Wort.*

ADRIAN Finden Sie, daß, wenn zwei Menschen sich lieben, sich das auch immer körperlich ausdrücken muß?

ARIEL Ich verstehe nicht – – Meinen Sie, ein Mann könnte eine Frau leidenschaftlich begehren, ohne sie zu lieben?

ADRIAN Ich weiß nicht. Es ist alles sehr verwirrend, wenn man versucht, darüber nachzudenken.

Pause

Sagen Sie, ich will ja nicht aufdringlich sein..., aber war es eine große Umstellung – Sie kommen immerhin aus dem Kloster und haben sich Ihre Keuschheit bewahrt – ich meine, den Entschluß zu fassen, das Bett schon in der Nacht v o r der Hochzeit mit Leopold zu teilen?

ARIEL Äh – – nicht übermäßig.

ADRIAN Ich wollte, ich wäre so tapfer gewesen...

ARIEL Ich habe mich immer für eine moderne Frau gehalten, und dann sehe ich jemanden wie diese kleine Krankenschwester.

ADRIAN (*vertraulich*) Ich höre, sie weiß über alles Bescheid, wie die Organe funktionieren und was man sonst so tun muß.

ARIEL Ich denke, Männer schätzen impulsive Frauen.

ADRIAN Ja?

ARIEL (*sehnsüchtig*) Und junge.

ADRIAN (*seufzend*) Ich glaube, ich muß in die Küche.

ARIEL Und ich gehe duschen. Die Sonne geht auch schon unter. Es ist ein Jammer, daß dieses schöne Sommerlicht nicht für ewig anhält.

Sie gehen ins Haus.

8.

Dulcy ist herüber gekommen und tritt zu Leopold, der an einem kleinen Tisch mit Schachfiguren auf einem Schachbrett herumspielt.

LEOPOLD (*zu Dulcy*) Ich habe Sie beobachtet. Sie schießen gut.

DULCY Es kommt ganz auf die Brustmuskeln an. Auf gesunde Brustmuskeln. Warum versuchen Sie es nicht mal?

LEOPOLD Statt mit Vernichtungswaffen lasse ich meine Aggressivität lieber auf dem geselligeren Schachbrett aus.

DULCY Ich würde ganz gerne Schach lernen.

LEOPOLD Ich fürchte, das wäre Ihnen zu zahm.

DULCY (*nimmt die entsprechende Figur auf*) Nein -- ich find's aufregend -- wie die Hengste aussehen.

LEOPOLD Das sind keine Hengste -- die nennt man Springer -- das ist ein Springer.

DULCY Oh.

Leopold beginnt, ihr leise das Spiel zu erklären.

MAXWELL (*schießt; gedämpft zu Andrew*) Sie beobachten uns, hab ich recht?

ANDREW Wer?

MAXWELL Leopold. Der Mann, der mich vergiften wollte.

ANDREW Ja. Und?

Sie setzen während der Szene ihr Bogenschießen fort.

MAXWELL Andrew, ich habe mich in Ariel verliebt.

ANDREW Jaja, sie ist wirklich einmalig.

MAXWELL Ich meine, ich liebe sie wirklich.

ANDREW Kann ich dir nicht verübeln. Sie ist eine außergewöhnliche Frau.

MAXWELL Andrew, du verstehst nicht. Ich bin in sie verliebt. Ich liebe sie. Ich will nicht, daß sie heiratet.

ANDREW Maxwell, -- schieß schon --, ich will noch mein Bad nehmen.

MAXWELL So habe ich noch nie empfunden. Es ist erstaunlich, in dem Augenblick, in dem ich sie roch, hab ich mich in sie verliebt.

DULCY

(nachdem sie mit Leopold begonnen hat, ihre erste Partie zu spielen)
Schach! (*Sie macht ihren Zug.*)

ANDREW

Na schön, dann riech weiter...
Sie ist bereits vergeben.

LEOPOLD

Hm... sehr aggressiv... Sie lernen schnell..., und wenn ich das mache?

MAXWELL

Er ist ein aufgeblasener Fatzke.

(Setzt eine Figur)

ANDREW

Mag sein – –, aber morgen um diese Zeit ist sie Frau Fatzke.

DULCY

(kontert) Dann mach ich das.

MAXWELL

Was ist los mit dir? Merkst du nicht, was da im Busch ist? Weißt du nicht, was in ihrem Kopf vorgeht?

LEOPOLD

Und wenn ich diesen Zug mache?

DULCY

(kontert) In der Falle!

ANDREW

Was soll d a s wieder heißen?

LEOPOLD

Sie haben einen wunderbaren Instinkt für feine Zusammenhänge. Äh – – sagen Sie, können Sie sich später etwas frei machen?

MAXWELL

Ich hab sie geküßt.

DULCY

Wie meinen Sie das?

ANDREW

Tatsächlich?

MAXWELL

Im Wald. Kann sein, daß Leopold es gesehen hat. Er beobachtet mich wie ein Adler. Ich brauche deine Hilfe.

LEOPOLD

Ich meine, können Sie sich freimachen, um mit mir allein zu sein?

ANDREW

(verblüfft) Sie läßt sich von dir küssen?

DULCY

Wozu?

MAXWELL

Na ja, nicht ganz – –, aber ich hab gespürt, wie ihre Lippen vor Erregung zitterten.

LEOPOLD

Weil dies meine letzten Stunden in Freiheit sind.

ANDREW

Hör mal – – laß mich da raus. Adrian hat sich schon ziemlich aufgeregt wegen meiner früheren Geschichte

DULCY

Professor!

mit Ariel.

LEOPOLD

(verlegen, sieht sich schuldbewußt um) Bitte zeigen Sie jetzt nicht Ihre Bestürzung.

MAXWELL

(betroffen) Und was war das für eine Geschichte?

DULCY

Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

ANDREW

Oh, nichts.

LEOPOLD

Bitte – – die Scham, die mich wegen meiner Begierden überkommt, ist schon groß genug.

MAXWELL

Was meinst du mit nichts?

DULCY

ANDREW
Kurz und platonisch.

MAXWELL
Bring sie an den Bach –, sag ihr aber nicht, daß ich sie dort treffen will. Ich komme da hin.

ANDREW
(*bestürzt*) An den Bach? Warum an den Bach?

MAXWELL
Was ist los?

ANDREW
Nichts. Du willst nur mit ihr schlafen. Aus purer Lust.

MAXWELL
Wie könnte jemand mit so einem Traum nur schlafen wollen? Nicht, daß ich nicht will... Sie ist heiß. Sie glüht geradezu.

ANDREW
Ich weiß – – ich weiß – –

MAXWELL
Die sollen besonders umwerfend im Bett sein, diese Klosterschülerinnen.

ANDREW
Vergiß es, Maxwell. Geh und spiel mit deinem Schmetterlingsnetz.

MAXWELL
Geh ganz zufällig mit Ariel spazieren. Bring sie zum Bach.

ANDREW
Ich kann nicht mit Ariel spazieren gehen. Adrian ist ziemlich eifersüchtig.

MAXWELL
(*mißtrauisch*) Warum? Was zum Teufel habt ihr beide angestellt?

ANDREW

Sie brauchen sich nicht zu schämen, ich bin nur überrascht, daß Sie mich fragen.

LEOPOLD
Sie haben ein offenes Wesen, und ich habe das Gefühl, Sie sind modern genug in Ihrem Denken, um nicht mehr aus der Affäre zu machen, als beabsichtigt ist. Und obgleich ich sicherlich nicht der erste bin, der Ihnen das sagt, Sie sind sehr attraktiv und strahlen eine gewisse ungebrochene Energie aus.

DULCY
Ich sage nicht, daß das nicht eine interessante Erfahrung für mich wäre. Und was wenn Ihre Verlobte dahinter kommt? – –

LEOPOLD
Das darf sie nicht! Ich will, daß Ariel meine Frau wird – –, und dennoch ist die Anziehungskraft groß. Ich stelle mir vor, wie es mit Ihnen wäre.

DULCY
Ich fühl mich geschmeichelt.

LEOPOLD
Haben Sie je mit einem wesentlich älteren Mann geschlafen?

DULCY
Ja.

LEOPOLD

Nichts.

Verbotenerweise? Im Wald?

MAXWELL

Ach, komm, erzähl mir nicht, daß es nichts war, du wirst ja rot. Du hast mit ihr geschlafen, stimmt's?

DULCY

Ja.

LEOPOLD

War er ein Genie?

ANDREW

Nein! Ich schwöre!

DULCY

Er war Zahnarzt.

MAXWELL

Du magst sie immer noch, hab ich recht?

LEOPOLD

Finden Sie mich unattraktiv?

ANDREW

Nein. Laß mich in Ruhe! (*Andrew schießt einen Pfeil ab, der durchs Fenster fliegt und die Scheibe durchbricht. Andrew verschwindet hinter dem Haus.*)

DULCY

Nein. Sie sind Klasse.

LEOPOLD (*erhebt sich*)

Treffen wir uns um sechs, da, wo wir heute gebadet haben?

DULCY

Ja.

LEOPOLD Ich bin sehr dankbar.

DULCY So verführt also ein Genie eine Frau.

LEOPOLD Ich weiß nicht, wie Goethe es gemacht hat, aber das ist meine Methode.

Dulcy steht auf und geht zum Haus hinüber, trifft auf Maxwell.

MAXWELL Hi... ich werde ein richtig schönes, langes, heißes Bad nehmen..., es mir in der Badewanne gemütlich machen.

DULCY Oh – – hm... ich bin ganz erschöpft..., ich leg mich nur etwas hin.

LEOPOLD Ja. Diese gesunde Luft macht einen richtig müde.

Sie gehen ins Haus.

9.

Andrew kommt mit Stühlen für einen langen Tisch auf der Wiese. Er schaut sich um, dann zum Badezimmerfenster hinauf rufend.

ANDREW Ariel! Pst! Ariel – Ariel!... A... riel!

*Wirft Steine gegen das Badezimmerfenster. Er schaut umher, sieht, daß die Luft rein ist, nimmt einen Anlauf und springt auf das Rosenspalier an der seitlichen Hauswand. In dem Augenblick, in dem er drauf springt und drei Stufen hoch klettert, reißt es von der Wand, fällt zu Boden und begräbt ihn unter sich. Er steht leicht verletzt wieder auf, richtet das Spalier wieder auf, so daß es normal aussieht und läuft hinters Haus.
Mendelssohn Musik*

10.

Maxwell steigt durchs Fenster, versucht über dasselbe Spalier herunterzuklettern. Er stürzt krachend zu Boden. Erhebt sich und humpelt hastig in den Wald. Mendelssohn Musik

11.

Andrew kommt mit seinem fliegenden Fahrrad hinter dem Haus hervor. Er versucht aufzusteigen und vor ihr Badezimmerfenster zu gelangen. Wir hören Ariels Stimme aus dem Haus.

ARIEL Andrew! Was machst du da?

ANDREW Wie wär's mit einer kleinen Spritztour?

ARIEL In dem Ding?

ANDREW Komm schon – –, es kann nichts passieren.

ARIEL Ich kann nicht. Ich will gerade unter die Dusche.

ANDREW Ich muß mit dir sprechen.

ARIEL Worum geht es?

ANDREW Maxwell Jordan ist in dich verliebt.

ARIEL Er ist ein medizinischer Casanova.

ANDREW Du kennst ihn nicht. Er ist ein phantastischer Kerl und ein sehr guter Arzt.
Hat noch nie einen Patienten verloren. Hat ein paar geschwängert, aber noch nie einen verloren.

ARIEL Andrew, ich heirate morgen.

ANDREW Du machst einen großen Fehler.

ARIEL Was!?

ANDREW Du liebst Leopold nicht. Du bist in die Vorstellung verliebt, die Frau eines großen Gelehrten zu sein.

ARIEL Was fällt dir ein!?

ANDREW Mach mir nichts vor. Das ist schon immer deine Absicht gewesen. Du hast schon damals davon gesprochen.

ARIEL Ich dachte, du hättest gar nicht gehört, was ich damals gesagt habe. Du hattest doch nur eines im Kopf, animalische Leidenschaft.

ANDREW Wie sich jetzt herausstellt, du offenbar auch.

ARIEL Ich hab mich damit vielleicht abgefunden, aber ich hatte mir mehr erhofft.

ANDREW Maxwell wird dich auf die Dauer glücklicher machen als Leopold.

ARIEL Es ist meine Schuld. Ich hätte nicht mit Maxwell flirten sollen. Das mach ich instinktiv. Jetzt hab ich etwas angefangen.

ANDREW Er mag es, wie du riechst.

ARIEL Andrew, ich bin so durcheinander. Deshalb, je früher ich Leopold heirate und zur Ruhe komme, desto besser.

ANDREW Schenk Maxwell fünf Minuten von deiner Zeit. Der Junge verschmachtet. Ihm war es noch nie so ernst. Na komm schon. Was kannst du verlieren? Du kannst ihm immer noch einen Korb geben. Der Mann leidet. Mach's aus christlicher Nächstenliebe. Du bist von Nonnen aufgezogen worden... Na komm schon – –, tu es für mich. Es sei denn, du bist so tief davon überzeugt, daß du das richtige getan hast, wenn die morgige Hochzeitszeremonie vorüber ist.

ARIEL Es ist ein bißchen spät für solche Gedanken.

ANDREW Aber nicht z u spät.

ARIEL Es ging mir so gut, bis ich dich wiedersah. So gut.

ANDREW Komm auf den Balkon und steig ein.

ARIEL Das werden wir nicht überleben.

ANDREW Vertrau mir. Willst du mir vertrauen? Ich bin's – –Andrew. *(Er verschwindet mit seinem Fahrrad hinter dem Haus.)*

Mendelssohn Musik

12.

Dulcy kommt auf Zehenspitzen aus dem Haus.

ADRIAN *(die auf den Augenblick gewartet hat, mit ihr allein zu sein)* Dulcy!

DULCY Oh...

ADRIAN Ich muß mit Ihnen sprechen.

DULCY Jetzt?

ADRIAN Bitte..., es ist ein Notfall.

DULCY Aber --

ADRIAN Solange ich den Mut habe. Sie sind die einzige, mit der ich darüber sprechen kann. Bitte. Kommen Sie für einen Augenblick in die Küche. Dort kann uns niemand hören.

DULCY *(sieht Adrians Not; wir sehen beide Frauen durch das offene Küchenfenster)* Worum geht es?

ADRIAN Ich fühle mich so gedemütigt, damit zu Ihnen zu kommen. Ich weiß nicht, wie ich es Ihnen sagen soll.

DULCY Schon gut. Ich bin Krankenschwester.

ADRIAN Es fällt mir schwer. *(Schließlich)* Ich möchte lernen, meinem Mann im Bett zu gefallen.

DULCY Ist das alles?

ADRIAN Vielleicht, wenn ich etwas mehr wüßte. Und die Sache in die Hand nehmen würde, dann...

DULCY Es ist ganz einfach. Sie sind doch so hübsch.

ADRIAN Ich fühl mich so schrecklich.

DULCY *(warm)* Bitte..., sprechen Sie schon...

ADRIAN Ich bin verkrampft und unsicher geworden. Es sieht so aus, als ob ich nie etwas richtig machen kann. Es macht mich nervös.

DULCY Als erstes müssen Sie es mögen. Mögen Sie es?

ADRIAN Ja... natürlich... Vielleicht nicht so begierig wie -- andere --, aber äh -- natürlich mag ich es.

DULCY Und äh -- sind Sie bereit, es jederzeit und an jedem Ort sofort zu machen.